

# Erfahrungsbericht ERASMUS Kuopio

Wintersemester 2014

## Vorbereitung

Zunächst einmal muss man sich natürlich um einen Erasmusplatz an sich bewerben. Ist das geschehen und man hatte das Glück, einen Platz in Kuopio zu bekommen, erhält man von der „University of Eastern Finland“ eine E-Mail mit einem Link für die Online-Bewerbung. Diese „Bewerbung“ ist mehr oder weniger Formsache, da man den Platz ja durch das Auslandsamt ja bereits zugewiesen bekommen hat. Für die Bewerbung im Internet muss man ein paar Dokumente einscannen und sich die Kurse im Internet heraussuchen, die man belegen möchte, zur Kursauswahl später mehr.

Dann erhält man nach einer Weile eine Bestätigung des Studienplatzes und ein Informationspaket der Gastuniversität, welchem man unter anderem auch Näheres zur Bewerbung auf einen Wohnheimplatz entnehmen kann. Auch die Bewerbung um den Wohnheimplatz läuft online und ist sehr unkompliziert.

Bevor man dann nach Finnland aufbricht, muss man sich noch um ein Gesundheitszeugnis, einen aktuellen Impfstatus und einen MRSA-Abstrich kümmern. Den Abstrich habe ich von meinem Hausarzt machen lassen und musste auch nichts dafür bezahlen. Wie ich gehört habe, kann man diesen aber auch in der Mibi der MHH machen lassen. Was in dem Gesundheitszeugnis stehen soll und was ihr genau braucht steht aber auch in dem Brief der im Infopakket enthalten ist.

Weiterhin muss man dafür sorgen, dass man ausreichend versichert ist, da die normale Krankenkasse nicht alle Kosten im EU-Ausland abdeckt. Bei einfacheren Sachen, die zu Hause vom Hausarzt behandelt werden, kann man hier allerdings auch zum Gesundheitsdienst der Universität gehen, wo man als Student kostenlos behandelt wird.

## Unterkunft

Wie schon erwähnt, erhält man mit dem Brief der Uni auch Informationen über die Wohnheime der privaten Organisation Kuopas. Auf einen Platz kann man sich online bewerben. Ich würde empfehlen, auf jeden Fall das Wohnheim Juontotie 3 in Neulamäkie als erste Priorität anzugeben, da dort fast alle Erasmus-Studenten wohnen und man wirklich schnell Leute trifft. Außerdem ist es nicht weit zur Uni und wenn man sich ein Fahrrad organisiert hat, was ich dringen empfehlen würde, auch kein Problem, in die Innenstadt zu kommen. Außerdem ist Juontotie eines der Wohnheime, in denen die Zimmer möblierte sind. Alternativ ist aber auch Puijonlaakso gut geeignet, da dort der Rest der Austauschstudenten wohnt, die nicht in Juontotie untergebracht sind. Dort gibt es ebenfalls möblierte Zimmer und die Entfernung zu Stadt und Uni ist in etwa vergleichbar mit Neulamäkie. Kuopas bietet auch sogenannte Survivalpakete an, die man für 35€ (25€ sind Pfand) erhalten kann und in denen eine Grundausstattung an Küchenutensilien und Bettwäsche enthalten ist. Oft ist aber auch noch Geschirr oder Ähnliches von ehemaligen Austauschstudenten da.

## Studium

Zunächst einmal empfehle ich, dass ihr euch gut informiert, wann eure Kurse anfangen. Bei mir ging der erste Kurs (Infectious Diseases) erst am ersten November los, wobei die Orientierungswoche schon Anfang September war. Ich habe darauf verzichtet, in der Zeit ein „Clinical Practice“ oder ein

„Internship“ zu machen, weil ich mich vorher nicht darum gekümmert hatte und mir nicht bewusst war, dass das unter Umständen auch kurzfristig noch organisiert werden kann, wie ich von einigen anderen Medizinstudenten später gehört habe. Wenn ihr das Praktikum im September macht, ist das bei auch noch vorlesungsfreie Zeit und so kann somit als Famulatur genutzt werden.

Das Studium ist für die Exchange-Students so organisiert, dass es extra Kurse auf Englisch gibt. Der Vorteil ist, dass man kleine Gruppen hat. Allerdings lernt man dadurch keine finnischen Medizinstudenten kennen, wenn man sich nicht extrem Mühe gibt. Vom Anspruch und dem Lernaufwand her, hatte ich das Gefühl, dass es deutlich unter dem liegt, was man an der MHH von uns erwartet. Es wird zwar ein umfassendes Wissen vermittelt, aber mehr auf Grundlagenbasis. Die Klausuren sind nicht im MC-Stil sondern es werden offene Fragen gestellt und man muss in einer Klausur tatsächlich wieder einmal selbst etwas produzieren. Die Fragen sind sehr praktisch-klinisch orientiert. Das habe ich persönlich als sehr angenehm empfunden. Ich würde sagen, dass man sich, wenn man die Seminare aufmerksam verfolgt und die Präsentationen, von denen es meiner Meinung nach etwas zu viele gab, gut vorbereitet, keine zu großen Sorgen um das Bestehen der Klausuren machen muss.

Ich hatte die Kurse „Infectious Diseases“, „Neurology“, „Neurosurgery“, „Pulmonary Diseases“ und „Anesthesiology and Intensive Care“. Diese habe ich trotz vielen Freizeitaktivitäten, Partys und Reisen relative bequem bestanden und sogar noch so Einiges dabei gelernt.

Eine Sache, die wir alle (Spanier, Italiener, Polen, Österreicher, Schweizer und Deutsche) am Anfang als störend und ungewohnt empfunden haben, war die Organisation des Studiums und der Kurse. Wir sind es normalerweise gewohnt, einen festen Stundenplan zu haben und genau zu wissen, wann wir wo zu sein haben und wie oft wir fehlen dürfen. An der UEF schreiben die Organisatoren gerne auch einmal zwei Stunden vor Kursbeginn, dass der Kurs ausfällt oder man bekommt morgens um acht eine E-Mail, in der einem mitgeteilt wird, dass man um zehn Uhr einen Pflichtkurs hat, der eigentlich für zwölf im Stundenplan steht. Wir haben es auch erlebt, dass wir für einen Kurs, der laut Plan erst im Dezember stattfinden sollte, bereits vorher einen Termin wahrnehmen sollten, worüber wir eine Woche vorher informiert wurden. Das ist natürlich unpraktisch, wenn man auf Grund von vermeintlich freier Zeit zum Beispiel einen Kurztrip gebucht hat.

Bei all diesen Schwierigkeiten kann ich jedoch nur empfehlen: Wenn es ein Problem gibt und ihr nicht zu einem Kurs kommen könnt, schreibt einfach eine E-Mail und erklärt das. Meistens ist es kein Problem, den Kurs an einem anderen Tag zu machen oder etwas Alternatives zu organisieren. Und nachdem man sich die ersten Male noch aufgeregt oder geärgert hat, arrangiert man sich mit dieser Art, die Kurse und das Studium zu organisieren. Für die finnischen Studenten ist das übrigens ganz normal und gehört somit wohl in die Kategorie „Andere Länder, andere Sitten“. Also jetzt wisst ihr, dass das passieren kann, seid darauf vorbereitet und müsst euch nicht aufregen...

## Alltag und Freizeit

Dieser Punkt ist natürlich sehr individuell, aber ich würde sagen, in Kuopio ist für jeden was dabei. Es finden regelmäßig Partys und Veranstaltungen der internationalen Studentengruppe KISA statt. In Kuopio gibt es aber auch einige Kneipen und Clubs. Alkohol ist teuer, aber damit kann man sich ganz gut arrangieren oder eben einfach weniger trinken. Da die Exchange-Students alle so nah beieinander wohnen, finden in den Wohnheimen auch regelmäßig „Flat-Parties“ statt, die wirklich immer lustig sind.

Aber wie gesagt Kuopio bietet wesentlich mehr als Party. Wer wunderschöne Natur und lange Wanderungen zwischen verschiedenen Seen zu schätzen weiß, ist hier wirklich gut aufgehoben. Die

Wanderwege sind klasse und haben in weiten Teilen wenig mit dem zu tun, was bei uns in Deutschland ein Wanderweg im Wald ist. Hier geht es tatsächlich über Stock und Stein. Nach einem solchen Wandertrip kann man dann wunderbar bei einem Feuer und etwas leckerem gegrillten am See ausspannen, übrigens auch im Winter.

In der Stadt selber ist meistens nicht so viel los, zumindest nicht in der Herbst- und Winterzeit, die ich hier ja maßgeblich erlebt habe. Man hat ein wenig das Gefühl, dass es die Finnen in der dunklen Zeit immer wieder in die eigenen vier Wände zieht, was sich auch in den Öffnungszeiten von Restaurants und Cafés widerspiegelt. Die Cafés schließen meist recht früh und wenn man am Sonntag essen gehen möchte wird es teilweise schwierig, abends ein geöffnetes Restaurant zu finden. Aber wenn man das erste Mal weiß, kann man sich darauf einstellen und geht dann eben in der Woche (am besten zur Mittagszeit) auswärts essen.

Das heißt aber natürlich nicht, dass es nichts zu tun gibt. Etwas was man unbedingt einmal gemacht haben sollte ist zum Beispiel ein Eishockeyspiel in Kuopio zu besuchen. Die Tickets gibt es schon ab fünf Euro. Auch ein Besuch des Pujo-Tower lohnt sich definitiv, die Aussicht ist einmalig und man versteht, warum Finnland auch das „Land der tausend Seen“ genannt wird.

Wer nach Finnland kommt muss natürlich auch in die Sauna gehen, da ist die Smoke-Sauna in Rauhahti wirklich sehr zu empfehlen. Auch in den Wohnheimen steht einmal wöchentlich die Sauna zur Verfügung und ist sogar gratis. Auch das städtische Schwimmbad bietet neben 25m Bahnen natürlich eine Sauna.

An den Wochenenden und in der unifarbenen Zeit empfiehlt es sich, das Land und die Umgebung ein bisschen kennenzulernen. Dazu lohnt sich zum Beispiel ein Trip nach Helsinki, am günstigsten mit dem Unternehmen „Onnibus“, wo man zum Teil nur acht Euro für die Fahrt zahlt. Von der Hauptstadt aus kann man dann auch super mit der Fähre nach St. Petersburg, Tallin oder Stockholm fahren.

Auch von KISA gibt es organisierte Trips nach Sankt Petersburg und Stockholm, an denen habe ich allerdings nicht teilgenommen, weiß aber aus Erzählungen, dass diese viel Spaß und Party mit sich bringen. Dabei muss man natürlich auch schauen, dass das Ganze mit den Kursen an der Uni vereinbar ist, was meist kein großes Problem darstellt, da die Dozenten viel Verständnis haben und meist recht flexibel sind. Fragen, ob es Alternativen zu einem vorgegebenen Termin gibt, lohnt sich meistens.

Ein absolutes Highlight meines Aufenthaltes in Finnland und etwas, das ich unbedingt nur empfehlen kann, ist ein der von KISA organisierte Trip nach Lappland! Dabei besucht man den Joulupukki (Weihnachtsmann) in Rovaniemi, hat die Möglichkeit Huskyschlitten und Snowmobile zu fahren und sieht echte Rentiere auf einer Farm. Außerdem gibt es die einmalige Möglichkeit einen Tagestrip nach Norwegen zu machen und im arktischen Ozean zu baden.

Auch die finnischen Nationalparks sind einen Besuch wert und man kann sie am besten erreichen, indem man sich mit ein paar Leuten zusamm tut und ein Auto mietet.

## Fazit

Insgesamt kann ich einen Erasmus-Aufenthalt in Kuopio nur empfehlen. Vor allem die Organisation des Auslandssemesters an der „University of Eastern Finland“ ist gut und man bekommt jederzeit Hilfe, wenn man irgendwelche Frage hat. Die Dunkelheit kann manchmal zwar ein wenig deprimieren, aber das lässt sich durch nette Gesellschaft problemlos ausgleichen.

Besonders die Möglichkeit zu Reisen und dadurch Finnland und die angrenzenden Länder oder tolle Städte sowie Tallin oder Sankt Petersburg kennenzulernen sollte man unbedingt nutzen. Das lässt sich auch wunderbar mit der Uni vereinbaren, da die Dozenten sehr viel Verständnis für ausländische Studenten haben, die neben dem Campus noch ein bisschen mehr von der Welt beziehungsweise von Finnland sehen wollen.